



## **Entwürfe zu Grabdenkmalen**

eine Sammlung von Zeichnungen mit erläuterndem Texte für Bildhauer,  
Steinmetzen, Thonwaarenfabrikanten, Eisen- und Zinkgiessereien,  
überhaupt für Solche, welche sich mit der Anfertigung von Grabsteinen  
beschäftigen

enthaltend Grabdenkmale von Stein

**Stegmann, Carl von**

**Weimar, 1861**

Blatt XV und XVI.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76132)

Gurtstückes, sowie die am oberen Theile desselben befindlichen geschlungenen Glieder geschliffen, die senkrechten Flächen desselben sind dagegen scharirt. Diese Flächen sind von einem Plättchen gesäumt, welches bei  $\frac{3}{8}$  Zoll Vorsprung eine Fasse von  $\frac{3}{16}$  Zoll hat. Die in Stein zu arbeitende Rosette kann vergoldet werden, wenn der Deckelstein von Marmor mit vergoldeter Schrift wird. Wird der Deckelstein jedoch auch von Sandstein, so ist die vertieft zu arbeitende Schrift mit schwarzer Masse auszufüllen und die Rosette schwarz zu poliren, während der übrige Stein nur mit Leinöl gestrichen wird. Es ist dann freilich erforderlich einen feinkörnigen Sandstein zu verwenden; die Sohlplatte kann dagegen von geringerem Stein gearbeitet werden. Auch hier ist die obere Fläche des Deckelsteines rechtwinklig und parallelseitig, doch ist die Neigung der Seitenflächen nicht gleich; die beiden langen Parallelseiten sind gleich geneigt, dagegen haben die Schmalseiten unter sich und gegen die Langseiten andere Neigung. Es ist nämlich die Verjüngung des Sarkophages, von hinten nach vorn, willkürlich so genommen, wie der Grundriss *Fig. 2, Bl. XIII* es angiebt und ebenso die Grösse der Inschriftfläche vorher bestimmt, so dass sich die Neigungen der Seitenflächen des Deckelsteines dadurch ergaben.

*Fig. 2, Bl. XII* ist die perspektivische Ansicht, *Fig. 1, Bl. XIV* die Seitenansicht *Fig. 2* ebenda die Ansicht von oben darauf, *Fig. 5* und *4* aber die Gliederungen des Fuss- und Deckelsteines in vierfacher Grösse des Massstabes. Das Denkmal ist für Sandstein entworfen und besteht wieder aus vier Stücken: der Sohlplatte, dem Fussstück, dem Gurtstück und dem Deckelstück. Die Sohlplatte ist an den Seitenflächen scharirt, die als Randglied benutzte Hohlkeble ist geschliffen ebenso die Oberfläche; der Sockel des Fussstückes wird scharirt, die schräg ansteigende Seitenfläche geschliffen, das Plättchen scharirt, der Viertelstab geschliffen, das zweite Plättchen scharirt. Das Gurt- und Deckelstück sind an ihrer ganzen Oberfläche geschliffen. Das Wappenschild, sowie die darüber liegenden Zweige sind nur wenig erhaben zu arbeiten; an den höchsten Stellen  $\frac{1}{2}$  Zoll hoch. Wird nur wenig Schrift erforderlich wie z. B. hier in der perspektivischen Ansicht angegeben ist, so dürfte erhabene Schrift zu empfehlen sein, welche dann, ebenso wie das Wappenschild und die Zweige, zu vergolden wäre. Wird die Schrift vertieft, so könnte auch hier mit schwarzer Masse ausgefüllt werden, obgleich das Wappen und die Zweige vergoldet wären.

## Blatt XV und XVI.

*Bl. XV* und *XVI* geben die Abbildungen eines an einer Wand anstehenden Denkmals, wie solche häufig nöthig werden, wenn die Gräber in unmittelbarer Nähe der Umfriedigungsmauer oder der Kirche eines Gottesackers liegen.

*Bl. XV* giebt die perspektivische Ansicht *Bl. XVI* in *Fig. 1* den Längendurchschnitt, *Fig. 2* die geometrische Vorderansicht und *Fig. 5* das Ornament der Bekrönung in doppelter Grösse des Massstabes. Das Ganze ist als in Sandstein auszuführen gedacht; sollte dieses



jedoch bezüglich des Ornamentes und des Kopfes zuviel Schwierigkeiten machen, so lässt sich dieser Theil auch in Zinkguss ausführen und entweder steinfarbig anstreichen oder auch bronzen. Alles andere bekommt nur einen Leinöl-anstrich. Die Zusammensetzung aus den einzelnen Steinstücken ist im Durchschnitt ersichtlich. Selbstverständlich muss beim Errichten eines derartigen Denkmals darauf gesehen werden, dass ein guter Verband mit der Wand hergestellt wird; lässt sich dieses durch Ausbrechen einiger Steine und Einbinden von Theilen des Denkmals nicht bewerkstelligen, so muss wenigstens mit eisernen Dübeln eine gute Verbindung hergestellt werden. Die obere Inschrifttafel hat ein verziertes Saumglied wovon die *Fig. 6* auf *Bl. II* eine Abbildung in natürlicher Grösse giebt. Die Schrift dürfte hier am besten erhaben gearbeitet sein, auch liess sich eine Schrifttafel von Marmor einsetzen, auf welcher Metallbuchstaben aufgesetzt sind. Das Denkmal ist als zu einem Familienbegräbniss gehörig behandelt und hat deshalb am unteren Theil noch eine andere zu Inschrift-

ten zu benutzende Fläche. Hier ist dieselbe in zwei Felder getheilt, doch lässt sich dieses in jeder gewünschten Weise anordnen. Die ganze für die Inschrift zu benutzende Fläche ist um  $\frac{1}{4}$  Zoll vertieft und hat ausserdem noch einen durch Streifen gebildeten Rahmen. Diese Streifen sind entweder ganz wenig vertieft ( $\frac{1}{16}$  Zoll) und vergoldet, ebenso auch die in den Vierecken gezeichneten Sterne, oder sie sind mehr vertieft und mit schwarzer Masse ausgefüllt; es kommt dieses darauf an wie die Dekoration des Ganzen gehalten wird. Wenn das Ganze aus Sandstein hergestellt wird, mag folgende Verzierungsweise angewendet werden. Der Grund des Ornamentes, so wie die Nische, in welcher der Kopf liegt, ebenso der Grund der beiden kleinen Rosetten werden vergoldet. Die Schrift wird vertieft gearbeitet und mit schwarzer Masse ausgefüllt, ebenso die Umrahmung der unteren Inschrifttafel; das Blätterstäbchen der oberen Inschrifttafel und der Grund der beiden seitlichen Voluten wird ebenfalls vergoldet. Alles übrige bleibt Stein und wird nur mit Leinöl gestrichen.

## Blatt XVII und XVIII.

*Bl. XVII* und *XVIII* enthalten die Zeichnungen zu einem dem vorigen ähnlichen Denkmale, welches gleichzeitig mit einer Bank versehen ist.

*Bl. XVII* ist eine perspektivische Ansicht *Bl. XVIII* giebt in *Fig. 1* die geometrische Ansicht in *Fig. 2* einen Durchschnitt durch den Pilaster mit dem Rahmenglied, in *Fig. 3* die Gliederung des Kapitales, in *Fig. 4* die Gliederung des Bogens mit dem Schlusssteine und zwar die letzteren drei in vierfacher

Grösse des Massstabes. *Fig. 5* ist der Durchschnitt der Bankplatte mit der Ansicht des Fusses; die Bankplatte hat eine Breite von 16 Zoll. Die Bearbeitung und Zusammensetzung aus den einzelnen Stücken ist dabei so gedacht, dass nach Herrichtung der Bank und Aufstellung des Brüstungsstückes, die gegliederte Brüstungsbank verlegt wird und zwar so, um zugleich als Binder in die Mauer zu greifen. Nun muss die Schildwand, welche zugleich Inschrifttafel ist, aufgestellt werden; sie muss et-